



**Wallerseehalle
Henndorf**

23. Mai 2009

20.00 Uhr

CHORKONZERT

Da drunten in der Mühle

Mitwirkende:

**MGV Sängerrunde Strengberg
Kammerchor St. Vitus**

Gesamtleitung:

Mag. Ulrike Ehrenfellner

Bild: Rosemarie Reitler

Auf Ihr Kommen freut sich der Kammerchor St. Vitus

Abendkasse: 12€

Vorverkauf: 10€ (Raiba Henndorf)

Besuchen Sie auch unsere Homepage www.kammerchorstvitus.at

Chorkonzert

„Da drunten in der Mühle“

KONZERTPROGRAMM

Henndorf, 23. Mai 2009

Ausführende:

KAMMERCHOR ST. VITUS



MGV SÄNGERRUNDE STRENGBERG

Gesamtleitung:

MAG. ULRIKE EHRENFELLNER

Programm

1. **Kammerchor und Männerchor:**

In einem kühlen Grunde

Musik: F. Glück 1814

Text: J. von Eichendorff

Arrangement: Viktor Fortin

2. **Begrüßung**

3. **Männerchor:**

Da drunten im tiefen Tale

Satz: Fritz Radel

Der Mühljung

Karl Hlinak

An alte Mühl

Weise und Satz: Franz Koringer

4. **Sprecher:**

5. **Kammerchor:**

Das Wandern ist des Müllers Lust

Musik: Carl Zöllner

Text: Wilhelm Müller

Arrangement: Gwyn Arch

6. **Damenchor**

Am Bachl

Musik: S. Unterhofer

Text: Anni Kraus

7. **Sprecher:**

8. **Männerchor:**
Da Krotnteich
Text und Melodie: Veit Obersteiger
Der Wassergigerl
Musik: Georg Schiemer Text: Carl Lorens;
9. **Sprecher:**
10. **Kammerchor:**
Der Feuerreiter
Musik: Hugo Distler
11. **Sprecher:**
12. **Kammerchor:**
3 Ungarische Volkslieder
Musik: Matyas Seiber
13. **Kammerchor (Damenchor):**
Sah nie einen Müller küssen
Satz: Lajos Bardos
14. **Sprecher**
15. **Männerchor:**
Männer mag man eben
Hans Unterweger
OnlyYou
Musik: Vincent Clarke Arr. Lorenz Maierhofer

16. **Kammerchor:**

Ich hab das Fräu`n Helen baden sehn

Musik: Fred Raymond Arr. Tilman Jäger

17. **Sprecher:**

18. **Kammerchor:**

Die Techno-Mühle

Musik: Traditional Bearbeitung: Carsten Gerlitz

19. **Männerchor:**

Am Amazonas

Hans Zander

20. **Kammerchor und Männerchor:**

Up a lazy river

Carmichael/Arodin Arr: Ward Swingle

21. **Schlussworte:**

22. **Kammerchor und Männerchor:**

Wann`s Häusei kloa is Salzburger Volkslied

Vorwort

Für die Romantiker, die in Geistesleben, Kunst und Musik das 19. Jahrhundert dominierten, war die Beschäftigung mit dem Thema „Mühle“ besonders reizvoll. Die Betonung des Gefühls, des Unwägbaren und Unbestimmten ergab, dass das Unnormale, Außenseiterische, ja Schaurige anziehend wirkte. Dazu eigneten sich Mühlen hervorragend. War die Arbeitszeit in Handwerk und Gewerbe durch den Sonnenlauf genau geregelt, so hing die Tätigkeit des Müllers davon ab, wann ihm Wind oder Wasser die nötige Energie lieferten. Dazu kam in einer Zeit, in der Lebensmittel bei Weitem nicht so haltbar wie heute und Transporte teuer und langwierig waren, die Notwendigkeit, das gewünschte Produkt gleichsam „stossweise“ zu erzeugen („Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach...“). Ein weiterer und wahrlich bedeutsamer Grund, dass Mühlen zu Orten des Geheimisvollen werden konnten, bestand darin, dass die Produktionsstätte aus mehreren Gründen außerhalb von Dorfzentren oder –gemarkungen verlegt werden musste und so der natürlichen Kontrolle durch die Nachbarn und Amtspersonen entzogen war.

Dadurch, dass die Mühlen nicht in Zünften organisiert waren und die darin befindlichen Menschen nicht innerhalb der Dorf- und Kleinstadtgemeinschaft lebten, wurden sie rasch zu „unehrlichen“ Leuten, deren sozialer Rang tief war und denen man auch Böses zutraute oder nachsagte. So entstanden lange vor dem Sammeln der Märchen in romantischer Zeit die Sagenmotive von der Verbindung der Müller mit Räubern oder anderem lichtscheuen Gesindel bis hin zu Teufelspaktmotiven oder Teufelsfantasien (z.B. „Feuerreiter“ beim Brand der Mühle). Andererseits haben die Gewinnmöglichkeiten eines nicht regulierten Arbeitslebens die Fantasie immer angeregt und zu den zahlreichen Märchenmotiven vom Reichtum der Müller geführt. Dass diese Fantasien oft auch von der Realität angeheizt wurden, zeigt ein Henndorfer Beispiel: Nach elfjährigem Besitz der Wiesmühle konnte Christoph Gugg 1644 die doppelt so teure Strassmühle erwerben.

von Dr. Karl Ehrenfellner

Sängerinnen und Sänger des Kammerchores St. Vitus

Chorleitung

Ulrike Ehrenfellner

Obfrau

Anna Ebner

Sopran

Brigitte Buchner

Veronika Farthofer

Margarethe Flanagan

Erna Hollerweger

Claudia Kahlert

Christina Kozàk

Maria Luritzhofer

Johanna Obereder

Johanna Olszewski

Herta Riegler

Rosemarie Reitler

Christa Schernthanner

Monika Spirk

Alt

Charlotte Damberger

Anna Ebner

Paula Hölbling

Christine Kücher

Stefanie Kripta

Luise Messner

Ilse Moser

Elisabeth Neubacher

Brigitte Pfeifer

Gerlinde Stummer

Heidi Tschabuschnig

Sieglinde Weyringer

Bass

Kurt Kozàk

Rudolf Kozàk

Peter Olszewski

Othmar Pfeiffer

Christian Piller

Tenor

Manfred Farthofer

Manfred Hirner

Norbert Hofer

Johann Thalhamer

Franz Wagner

Kammerchor St. Vitus

Nachdem sich im Sommer 1992 der Henndorfer Kirchenchor aufgelöst hatte, bildete sich im Herbst 1992 der Kammerchor St. Vitus, als gemischter Chor, wieder unter der Leitung von Frau Mag. Ulrike Ehrenfellner. Der Name sagt aus, dass unserem Chor, obwohl er kein Kirchenchor mehr ist, die Bindung zur Pfarre, die Pflege des geistlichen Liedgutes, sowie die musikalische Gestaltung von kirchlichen Festen nach wie vor ein Anliegen geblieben ist.

Der Schwerpunkt liegt jedoch seit der Neugründung im weltlichen Chorgesang. So wurden viele Konzerte zu den verschiedensten Themen veranstaltet, in denen wir die Vielfalt unseres Repertoires von Klassik über Volkslied bis Schlager präsentieren konnten. Der Chor hat auch zweimal bei Chorwettbewerben teilgenommen, wobei er einmal mit ausgezeichnetem und einmal mit sehr gutem Erfolg abgeschnitten hat.

Besonders wichtig ist den Chormitgliedern auch die Pflege der Gemeinschaft und so werden auch Chorreisen veranstaltet, die uns schon mehrmals in das benachbarte Ausland geführt haben. Hier sehen wir uns auch als Kulturbotschafter, weil zu jeder Auslandsreise auch ein Konzert oder die Gestaltung einer Messe gehört.

Sangesfreudige sind herzlich eingeladen, bei uns mitzusingen.

MGV Sängerrunde Strengberg

Chorleitung

Johannes Hofbauer

Obmann

Karl Reichart

1. Tenor

Fritz Irauschek

Josef Lettner

Hans Reichart

Karl Reichart

2. Tenor

Adalbert Kamleitner

Manfred Lexmüller

Leopold Pallinger

David Pambalk-Blumauer

Rupert Stadler

1. Bass

Thomas Bruckner

Josef Lichtenberger

Johann Pambalk-Blumauer

Manuel Reichart

Clemens Schoder

2. Bass

Josef Baumgartner

Karl Grubbauer

Michael Hofbauer

Franz Kamleitner

Thomas Pallinger

Alois Schoder

Der Männergesangsverein „Sängerrunde“ Strengberg wurde im Jahre 1922 von 25 sangesfreudigen Männern gegründet. Ziel des Vereins ist– damals wie heute – die Pflege der Chormusik und des Gesangs sowie das gesellige Beisammensein.

Besonders wichtig ist den Sängern die ständige Präsenz im Strengberger Veranstaltungskalender. Zum jährlichen Standardprogramm gehören ein Liederabend, die Teilnahme am Adventsingen und an diversen kirchlichen und weltlichen Festen, eine Messe in der Weihnachtszeit und das Sängerfest „Wein, Weib und Gesang“, bei dem Gastchöre an mehreren Plätzen in Strengberg konzertieren, während österreichische Winzer ihre Weine verkosten lassen.

Der 21 aktive Mitglieder und sieben Ehrenmitglieder zählende Verein wird von Obmann Karl Reichart und Chorleiter Johannes Hofbauer geleitet. Ein eigenes „MGV-Quartett“ ergänzt die Chorpflege des Vereins.

Eine ganz besondere Eigenschaft des MGV Sängerrunde Strengberg ist die im wahrsten Sinne des Wortes generationenübergreifende Zusammengehörigkeit. Das jüngste Mitglied ist noch keine 18 Jahre alt und das älteste gerade erst 78 Jahre jung. Damit es den Jungen beim Chor gefällt, lernen die Älteren mit Begeisterung Texte in den verschiedensten Sprachen und singen moderne Literatur, die man bei Männerchören sonst nicht unbedingt suchen würde. Und im Gegenzug singen auch die Jungen gerne bei der traditionellen Männerchorliteratur mit.

Und so wird das Motto des MGV noch lange Gültigkeit haben:

„Von Strengberg hinab ins Donautal ein frohes deutsches Lied erschall““

Der Hexentanzplatz von Hallwang

Im Gemeindegebiet von Hallwang steht in einem von tiefem Wald umzogenen Tal die Bruggermühle. Sie war vormals ein beliebter Aufenthaltsort und Tanzplatz von Hexen. Wenn die Uhr am Giebel der alten Mühle die Mitternachtsstunde schlug, dann kamen die Hexen von weitem auf ihren Besen geritten, gingen den Waldrand entlang spazieren und begaben sich dann zum Tanz.

Vor der Bruggermühle tobten sie in einem mit grellgiftigen Schwämmen bestandenen Kreis so umher, daß in ihm auch nicht ein Grashalm mehr wuchs.

In späteren Jahren wurde die Bruggermühle von einem hohen geistlichen Würdenträger ausgesegnet, und von da an unterblieb auch der Hexentanz

Henndorfs Mühlen

(von Dr. Karl Ehrenfellner)

Was hier von den Henndorfer Mühlen zu erzählen ist, hängt natürlich auch vom Zufall der Überlieferung ab, doch ist vorauszuschicken, dass keine der vormals auf dem Gemeindegebiet existierenden 8 Mühlen mehr als Betrieb besteht. Sie sind alle Opfer der Technisierung geworden: Seit Dampf und Strom ihren Einzug als Maschinenantrieb hielten, waren die kleinen Wassermühlen nicht mehr konkurrenzfähig. Trotzdem: Der letzte Betrieb schloss mit der Strassmühle als Sägewerk in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Auch als Gebäude existieren die beiden ältesten Mühlen Henndorfs nicht mehr: Die älteste Mühle stand als Nebengebäude des im 12. Jahrhundert erbauten Wasserschlosses seit mittelalterlichen Zeiten auf Altentanner Grund. Sie fiel 1680 genauso wie das Schloss einem Brand zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut. Ihre Nachfolgerin wurde das heutige Haus Hof 27 als Hof- und Ehemühle bei Schloss Altentann, hatte aber andere Besitzer als der ebenfalls weitergeführte Gutshof Altentann. Die Strassmühle und Säge zu Unterhenndorf ist aus mehreren Gründen bemerkenswert.

Nicht nur dass sie nachweislich höchstes Alter aufweist – ihre Besitzerreihe reicht bis vor 1400 zurück -, sie war auch mit einem Wert von 1.000,00 Gulden bereits in der frühen Neuzeit der reichste und bedeutendste dieser Betriebe. Darüber hinaus stellt sie, an deren Stelle heute das Haus Hauptstrasse 42 (Drogerie Schlecker) steht, die berühmte Ausnahme dar: Eine Geländestufe ermöglichte Bau und Betrieb an der Strasse Salzburg – Linz innerhalb der Dorfgemarkung, weil sie wegen des mäandrierenden Henndorfer Baches keine unmittelbaren Nachbarn besaß.

Bachabwärts folgt darauf die Wiesmühle, die kleinste in Dorfnähe, aber zu Berühmtheit aufgestiegen, weil sie Wohnsitz und Heimat des Dichters Carl Zuckmayer wurde.

Er hat sie in seinen Schriften als Paradies beschrieben – und diese Erinnerung wird von der Besitzerfamilie Kwisda mit besonderer Liebe bereits in der zweiten Generation gepflegt und weitergegeben. Die Besitzerreihe ist seit Mitte des 16. Jahrhunderts gesichert.

Mit Riedermühle und Brechmühle folgen zwei unmittelbare Nachbarn dem Verlauf des Baches. Sie sind auch als Paar aus dem Dunkel der schriftlosen Überlieferung aufgetaucht.

Dass die Riedermühle einst den Namen „Raubermühle“ trug, geht nicht auf eine Haussage zurück, sondern auf die Besitzerfamilie. Aber, dass jemand in der Zeit, in der unsere Familiennamen erst gebildet wurden, durch mehrere Generationen mit solchem Namen leben musste (Rauber = Räuber), stimmt einigermaßen nachdenklich. Ein Christian Rauber wird übrigens 1490 als Besitzer beider Mühlen angeführt. Gleichsam als Ausgleich für diesen schaurigen Namen hieß die benachbarte Brechmühle Duftmühle. 1490 bis 1576 gleicht ihre Besitzerreihe derjenigen der auch Kendlmühle genannten Riedermühle.

Die dritte Mühle Henndorfs, die noch in der Schattenzone liegt, bevor sich der Bach nach Westen wendet, ist die Teufelsmühle (Fenning 30). Sie ist auf dem Grund der Riedermühle 1651 erbaut und von den Besitzern des Wastlbauerngutes (Enzing 1) bis ins letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts geführt worden. Diejenigen, die sie seit 1895 besaßen, waren keine Müller mehr. Ihren anrühigen Namen verdankt sie aber nicht den Besitzern, sondern dem ungastlichen Ort, an dem sie stand – die

Wallerseestraße wurde erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts gebaut.

Älteste, teilweise ins Mittelalter zurückreichende Bausubstanz hat noch heute die Sägemühle (Enzig 6) nahe der Mündung des Henndorfer Baches in den Wallersee. In ihr, die seit alters her mit zwei Sägen verbunden war, kann man noch heute den einstigen Gemeindegatter gezeit bekommen, ein finsternes Gelass, in dem auch kleine Personen nicht aufrecht stehen können.

Am Bach, der die heutige Gemeinde Henndorf von der Stadt Neumarkt trennt, sozusagen am äußersten Ende, steht die 1666 erbaute Göpferinger Mühle (Berg 36). Vom Gut Göpfering (Berg 34), zu dem sie ursprünglich gehörte ist sie schon 1699 getrennt worden. Auch hier ist nach 1860 kein Mühlenbetrieb mehr nachweisbar.

Eisenbahnbau und industrielle Großbetriebe konnten zwar den örtlichen Kleinbetrieb Mühle verdrängen, nicht aber bewirken, dass sich um jede der acht Henndorfer Mühlen ihre eigene Geschichte mit höchst persönlichen Erinnerungen rankt, die dem Ort sein lebenswürdiges Gepräge gaben und geben. Solche Überlieferungen aufzufrischen und weiterzugeben, soll auch ein Ziel dieses Abends sein.

Karl Ehrenfellner